

KIRCHEN FÜHRER

Ägidiuskirche
Burghaslach



HERZLICH WILLKOMMEN IN DER ÄGIDIUSKIRCHE BURGHASLACH!

Wir freuen uns, dass Sie uns besuchen – ganz egal, ob Sie einen unserer Gottesdienste mitfeiern, Ruhe und Besinnung finden möchten, oder die Schönheiten unserer Kirche kennenlernen wollen.

Wenn Sie zu Letzteren gehören, soll Ihnen dieser Kirchenführer ein wenig erklären und helfen, Ihr Augenmerk auf Einzelnes zu richten, das Sie sonst vielleicht übersehen würden. Außerdem können Sie die Geschichte der Kirche und der Pfarrei kennen lernen. Wir wünschen Ihnen eine kurzweilige Zeit bei uns, in der sich Ihre Erwartungen erfüllen und Sie das finden, was Sie suchen.

Möge Gott Sie auf Ihren Wegen hier bei uns und danach segnen und behüten!



DIE PFARREI BURGHASLACH

Darüber, wie alt die Pfarrei Burghaslach eigentlich ist, gibt es keine urkundlichen Nachweise. Eine kirchliche Betreuung wurde wohl erst nach Gründung des Zisterzienserklosters Ebrach (1126) möglich. Zuvor widersetzten sich die „heidnischen Slawen“ und Franken im Steigerwald einer Christianisierung. Das Volk hielt „an seinen heidnischen Gebräuchen“ fest.

Die erste urkundliche Erwähnung Burghaslachs 1136 beschreibt, dass eine der 17 Filialkirchen, Aschbach, von Burghaslach getrennt wurde. Zu diesem Zeitpunkt muss es also schon eine Kirche hier und mehrere Kirchen und Kapellen im Umkreis gegeben haben. Zwar wurden diese zunehmend zu eigenen Pfarreien; bereits 1474 aber wurde erwähnt, dass Burghaslach Dekanat war. 1969 wurde es dem „Steigerwalddekanat“ Markt Einersheim angegliedert. Im gleichen Jahr erlosch das Patronat der Grafen bzw. Fürsten zu Castell-Castell, das seit 1571 belegt ist und nach mehreren Verkäufen seit 1806 durchgehend bestand.

Heute gehören zur Pfarrei neben Burghaslach selbst die Ortschaften Niederndorf, Fürstenforst, Buchbach, Freihaslach und Münchhof.



Einer der beiden -Kanzelengel-

HEILIGER. ÄGIDIUS

Über den Heiligen Ägidius, einen der 14 Nothelfer, der vor allem gegen die Pest angerufen wurde, wird erzählt, er sei ein Pilger gewesen, der aus dem fernen Athen in das Rhonetal kam und sich in der Nähe von Arles tief im Wald als Eremit niederließ. Der Mann hieß griechisch Aigigios (=Schildhalter), französisch Gilles. Die Legende berichtet, dass Ägidius in seiner Höhle jeden Tag von einer Hirschkuh besucht wurde, die ihn mit ihrer Milch nährte. Eines Tages wollten die Jäger des Königs das Wild erlegen; doch eine unsichtbare Kraft verhinderte, dass sie sich dem Tier nähern konnten. So ging es mehrere Tage, bis der König selbst mit auf die Jagd ging, um die Hirschkuh zu schießen. Das Tier hatte sich zu Ägidius in die Höhle geflüchtet und lag dort zu seinen Füßen. Der König schoss blind einen Pfeil in die mit Gestrüpp völlig zugewachsene Höhlenöffnung. Als er nachsah, ob er getroffen hatte, fand er Ägidius blutend in seiner Höhle vor, die Hirschkuh unverletzt an ihn geschmiegt. Der Herrscher, der dieses Unglück verschuldet hatte, bot Ägidius ärztlichen Beistand und Geld an. Der Einsiedler aber wollte sich nicht helfen lassen. Er bat den König nur um eines: Er sollte ihm hier in der Einsamkeit ein Kloster bauen lassen. Der König, froh, seine Schuld wiedergutmachen zu können, erfüllte Ägidius den Herzenswunsch. So entstand in der Provence um das Jahr 680 das Kloster Saint-Gilles, das bald eine große Zahl frommer Mönche beherbergte. Ägidius war der erste Abt und leitete das Kloster bis zu seinem friedlichen Tod am 1. September (jetzt der Namenstag für Ägidius) 720. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Klosterkirche.

Einen sichtbaren Grund für den Namen „Ägidiuskirche“ gibt es nicht. Eine Darstellung des Heiligen sucht man in der Kirche vergeblich. Anzunehmen ist, dass die Kirche im Jahr 1718 am Ägidiusstag geweiht wurde. Dementsprechend wird die Kirchweihe jedes Jahr am ersten Septemberwochenende gefeiert, also am bzw. kurz nach dem Namenstag.

Der Gute Hirte. Das Lieblingsfenster vieler Burghaslacher befindet sich hinter dem Altar Richtung Osten.



DIE ÄGIDIUSKIRCHE

Über den Vorgängerbau der jetzigen Kirche ist nahezu nichts bekannt. Die damalige Kilianskirche wurde 1606-1608 renoviert und hatte einen Kirchturm mit rechteckiger Spitze, der 1705 aus Sicherheitsgründen bis auf die zwei unteren Stockwerke abgetragen werden musste, da er dem Geläut nicht mehr standhielt. Die Glocken wurden im Schloss aufgehängt. 1715 wurde der gesamte Bau abgerissen. Wann er gebaut wurde, das ist schwer zu sagen, denn man hat die neue Kirche auf dem Fundament der alten errichtet, wovon die vor allem im Chorraum sehr dicken Mauern und ein (zugebauerter) gotischer Spitzbogen an der Nordseite zeugen. Das einzige, was an Nachrichten erhalten ist und uns ermöglicht, uns ein Bild von der alten Kirche zu machen, ist ein Brief des Burghaslacher Pfarrers Fr. Knoll an die Herrschaft zu Castell vom 26.4.1715, in dem er über die Baufälligkeit der alten Kirche klagt und seine Herren von der Notwendigkeit eines Neubaus zu überzeugen versucht.

Fünf Gründe führt er ins Feld:

1. *Die Kirche sei ungeheuer hässlich, sodass sie ihresgleichen im Lande nicht habe und die benachbarten, sonderlich die Päpstlichen, darüber spotten.*
2. *Der Bau sei nicht nur uralt, sondern auch groß und von einer seltsamen von andern ganz abgeschiedenen Figur.*
3. *Durch das öftere, anhaltende, stundenlang*

dauernde Trauerläuten (für die Herrschaften) mit vier großen und schweren Glocken werden der Turm und das Kirchengebäude sehr beengt und erschüttert, sodass ein gefährlicher Einfall zu besorgen.

4. *Der jüngst gewesene starke Sturmwind habe bei 200 schwere alte Hohlziegel nebst dem Speiß vom Turm und Kirchen auf einmal mit entsetzlichem Prasseln herabgeworfen.*

5. *Ohnlängst sei sogar ein Stein aus der Kirchendecken herab und neben ihn, den Pfarrer, als er vor dem Altar gestanden, gefallen.*



Glockenturm bis 1806

Er erwähnt auch noch das „schöne und kostbare Geläut“. Es ist dasselbe, das die Kirche heute noch besitzt (allerdings ergänzt durch zwei weitere Glocken und eine gegen einen Nachguss ausgetauschte). Mit ziemlicher Sicherheit war der Vorgängerbau im frühgotischen oder gar romanischen Stil erbaut gewesen, denn gerade im 18. Jahrhundert hat man solche Bauten als hässlich empfunden und sie, sofern sie nicht abgebrochen wurden, doch im eleganten, leichtbeschwingten und lebensfrohen Barockstil neu gestaltet. Es ist jammerschade, dass von dieser ural-

ten Kilianskirche, die ihresgleichen im Lande nicht hatte, kein Stich vorhanden ist. Lediglich anhand der „Wildbannurkunde“ von 1595 im Archiv Castell ist zu erahnen, wie sie ausgesehen haben könnte.

Im Winter 1937 wurde ein Heizungsschacht gegraben, bei dem Wasser aus einer Quelle eindrang, das abgepumpt werden musste und auch später noch eindrang. „An der Kirchenmauer (links vom Altar) stieß man auf große Pfähle, die in den feuchten Grund eingerammt waren. Als man den neuen Ofen heizte, riss die Betonwand des Kessel- und Koksraumes und das Wasser drang wieder ein. Maurermeister Hofmann konnte den Schaden aber bald wieder beheben. Das vermittelt einen Eindruck vom Haslachtal in jenen Zeiten, als die Kirche gebaut wurde: Es war sumpfig, rau und neblig. Beim Bau des Heizungsschachtes wurden auch mehrere Grabplatten des Adelsgeschlechts derer von Vestenberg unter der Kirche gefunden, die älteste von 1539. Sie sind an der Nordseite der Kirche und links im Altarraum zu sehen. Wahrscheinlich sind noch ältere unter der Kirche.

Wegen Geldmangels konnte mit dem Neubau des Turms erst 1733 begonnen werden. 1734 waren vier Stockwerke fertig, 1747 wurde er vollendet und am 15. Oktober eingeweiht. Am 22. Mai 1806 schlug ein Blitz in den Turm ein, am 19. Juni 1817 nochmals. Beim ersten Blitzschlag brannte der Dachstuhl ab



Grabplatten außen an der Kirche



Westseite der Kirche vor 1903



Westseite der Kirche heute

(er wurde in anderer, einfacherer Form ohne die doppelte „Laterne“ wieder aufgebaut), beim zweiten Blitzschlag entstanden ohne Brand beträchtliche Schäden. Durch die trotz Versicherungen danach leeren Kassen verfiel die Kirche zusehends, bis 1835 eine „Hauptreparatur“ unumgänglich wurde.

Der jetzige äußerliche Zustand der Kirche entspricht in etwa dem Stand nach den großen Umbauten von 1903. Der Innenraum ist seit der Renovierung Mitte der 70er Jahre unverändert geblieben.

Wegen herabfallender Ziegel und bröckelnden Sandsteins wurde die Ägidiuskirche 2016 außen generalsaniert. Da auch der Glockenstuhl erhebliche Mängel aufwies, wurde auch dieser komplett überarbeitet.

ALTAR UND KANZEL

Der Altar der Kirche hatte im 20. Jahrhundert eine wechselvolle Geschichte: Bis 1903 stand ein sogenannter „Kanzelaltar“. Die Idee bei solchen Altären ist, die sog. „Augustinische Sakramentsformel“ bildlich umzusetzen: „Tritt das Wort zum Element, so entsteht das Sakrament.“ Das gepredigte Wort und die Stelle, an der das Abendmahl eingesetzt wurde, sollten möglichst nahe beieinander sein.

1903 dann wurde die gesamte Kirche umgestaltet: Das Altarbild wurde entfernt, um das neue Buntglasfenster im Osten deutlich sichtbar zu machen. Anstelle des Altarbildes wurden acht Kerzenständer und ein großes Kruzifix angebracht. Die Kanzel und ihr Deckel wurden an der Südwest-Ecke des Altarraums befestigt.

1955 dann wurde der Rahmen des alten Altars wieder angebracht und ein neues Altarbild anstelle der früheren Kanzel eingefügt.



Kanzelaltar vor 1903



Altar und Kanzel im Jetztzustand

Somit ist zumindest ein Teil des historischen Altars sichtbar.

Manches an der Gestaltung weist (erst seit den letztgenannten Veränderungen) darauf hin, dass die Ägidiuskirche eine Patronatskirche war: So ist – sehr zum Missfallen mancher Burghaslacher – das Höchste am Altar das Wappen der Fürsten zu Castell-Castell. Außerdem ist der Boden der Kanzel ein deutliches Stück tiefer als die erste Empore, an deren Ostende der Platz der Fürstenfamilie war.

Ein geschichtlich wichtiges Detail stellt der Spruch oberhalb der Kanzel dar: „Rufe getrost Schöne nicht erhebe deine Stimme wie eine Possaune und verkündige dueinem (eigentlich: meinem) Volck ihr über Tretten, und den hause Jakob ihre Sünden“ (Jesaja 58,1) Daran wird zwar auch deutlich, was Predigten früher den Gemeindegliedern vermitteln sollten; vor allem aber ist hierin auch eine Spitze gegen die große Zahl der bis 1938 in Burghaslach ansässigen

Juden zu sehen. Wie wenn sie diesen Spruch verharmlosen wollten, sitzen links und rechts davon zwei schön gearbeitete Engel, die mit verschmitztem Lächeln und übereinandergeschlagenen Beinen vielleicht viel besser zum Ausdruck bringen, was eine Predigt bewirken sollte.



Fratzen an den Seiten des Altars sollten ihn wohl vor dem Einfluss von Bösem bewahren.

TAUFSTEIN

Auf dem Taufstein ist zwar sowohl der Stifter (Familie Georg Hoehn) als auch der Steinmetz, der ihn angefertigt hat (Barthel, Bibart), zu lesen; seit wann er die Kirche ziert, ist jedoch nicht mehr auszumachen. Manches an diesem Taufstein ist typisch, so zum Beispiel die unten achteckige Form - schon in der alten Kirche ein Hinweis darauf, dass ein (biblisch nicht belegter) achter Tag zur Vollendung der Schöpfung noch aussteht. Jeder und jedem, die bzw. der hier getauft wird, ist das Reich Gottes versprochen.

Auffällig sind die vier ringsum angeordneten Muscheln. Es ist zwar nicht gesichert, aber durchaus denkbar, dass sie ebenso wie die Muscheln auf dem Kanzeldeckel ein Hinweis auf den an der Kirche vorbeiführenden Jakobsweg sind. Für einen Taufstein untypisch, aber bestimmt ganz bewusst gewählt, ist der Standort: Nicht nur die Bedeutsamkeit der Taufe wird herausgestellt, weil er zentral mittig vor dem Altarraum steht; vor allem wird das, was mit der Taufe verbunden ist, deutlich, weil im Deckengemälde darüber die Taube als Symbol für den Heiligen Geist zu sehen ist.

Seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts wird unter diesem Zeichen auch Abendmahl gefeiert. Der Taufstein wird dann zu einem Tischaltar.



Taufstein mit Deckel



Taufstein bei der Taufe



Taufstein beim Abendmahl

ORGEL

Seit 1982 hat die Ägidiuskirche eine der schönsten Orgeln im Umkreis. Nachdem die alte Orgel nach fast 80 Jahren Dienst „verbraucht“ war, wurde der Orgelbauer Wolfgang Hey aus Urspringen in der Rhön mit dem Neubau beauftragt. Der barocke Orgelprospekt der Vorgängerorgel blieb erhalten; technisch aber hat sich viel verändert: Die neue Orgel hatte zwei Manuale, Pedal und insgesamt 1.144 Pfeifen in 27 Registern. 2005 zeigte sich, dass erste Restaurierungsarbeiten nötig waren. Edgar Töpfer bekam den Zuschlag, nicht nur die Schäden zu beheben, sondern zum einen den Registern einen volleren Klang zu verleihen, zum anderen mit zwei weiteren Registern (Schwebung und Krummhorn) die Vielfalt des Klangbildes zu erweitern. Schon allein die Zahl und Maße der Pfeifen machen deutlich, was für den außerordentlichen Klang der Orgel nötig ist: Die größte Pfeife hat eine Tonlänge von ca. 5 m und einen Durchmesser von 300 mm; die kleinste Pfeife hat eine Körperlänge von 5 mm und einen Durchmesser von 3 mm.



Der barocke Orgelprospekt

Der Orgelprospekt (also die Ansicht von vorne) lässt schon erahnen, dass Burghaslach eine für eine Dorfkirche „große“ Orgel hat. Leider ist die seitliche Zier am früheren Kanzelaltar verloren gegangen. Diese nämlich war zwar ein wenig anders gestaltet als der Orgelprospekt; dennoch „spiegelten“ sich die Verzierungen von Altar und Orgel und harmonierten gut miteinander (wenn sie auch natürlich nicht gleichzeitig im Blick sein konnten).

Die Orgel dient selbstverständlich vorrangig dem Lob Gottes, erklingt aber auch zu Konzerten und ist das Instrument zum Proben und zum Üben für angehende ebenso wie altgediente Organistinnen und Organisten.

All das ist den Gemeindegliedern

offenbar wichtig: Ohne die große (und großzügige) Spendenbereitschaft wäre weder der Bau 1982 (Kosten fast DM 250.000,-) noch die Restaurierung 2008/2009 (Kosten über € 31.000,-) möglich gewesen.

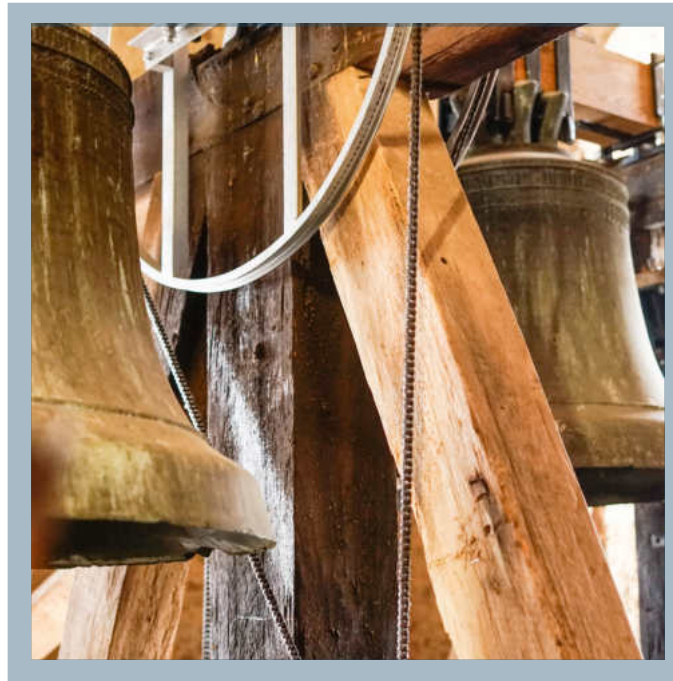
GELÄUT

Das Geläut der Ägidiuskirche besteht aus sechs Glocken.

Nach jahrzehntelanger Bauzeit wurde 1748 der Kirchturm fertiggestellt. Seit 1959 bilden sechs Glocken (vorher vier) das Burghaslacher Geläut.

Die älteste Glocke, die 12-Uhr-Glocke, ist aus dem Jahre 1504, lädt also schon seit weit über 500 Jahren zu Gottesdiensten ein. Auf ihrem Mantel trägt sie das Bild des heiligen Kilian mit dem Bischofsstab und die Jungfrau Maria mit dem Kind. Die lateinische Inschrift lautet: „Sancte Kiliani, ora pro nobis! Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum, benedictus. Anno Domini MCCC-CCLIII“ (Heiliger Kilian, bitte für uns! Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir, Gesegnete. Im Jahr des Herrn 1504).

Die zweitgrößte, die 11-Uhr-Glocke, wurde ebenfalls 1504 gegossen. Ihre Inschrift ähnelt der der größten: „Ave Maria, gratia plena, benedictus immaculata. Anno Domini MCCCCI-III.“ (Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, gesegnete Unbefleckte. Im Jahre des Herrn 1504.)



Die zwei ältesten Glocken von 1504

Die drittgrößte Glocke ist die sog. „Christianna“. Woher der Name stammt, lässt sich nicht mehr klären. Sie trägt die Umschrift: „Christof glockengieser zu nurnberg gus mich x zu gottes dienst gehor ich.“ Sie wurde um 1520 gegossen und soll diejenige Glocke sein, die 1630 (im

Dreißigjährigen Krieg) von Hohnsberg geholt wurde; sie sollte für Kriegszwecke eingeschmolzen werden. Weiter als bis nach Burghaslach aber kam sie nicht – und wurde hier zunächst verwahrt und später dem hiesigen Geläut hinzugefügt. Der darüber entbrannte Streit wurde 1714 durch die Zahlung von 30 fl (Gulden) durch Burghaslach beigelegt. Aus Sicherheitsgründen wurde sie 2016 abgehängt und durch eine optisch und klanglich fast identische ersetzt, die von der Fa. Rincker in Sinn (Nordhessen) gegossen wurde. Die

Glockenzier empfand Pfr. i. R. Günter Nickel dem Original-Glocke nach. Sie wurde Anfang September 2017 am Kirchweihsonntag feierlich geweiht und rechtzeitig vor dem Erntedankfest in den Glockenstuhl gehängt. Das Original ist jetzt auf der zweiten Empore zu bewundern.

DIE DECKE

Das große zentrale Deckengemälde zeigt die Engel die um Gottes Thron sind und ihn loben. (Jesaja 6,1-4). Gott ist dabei zum einen strahlend dargestellt, zum anderen als Dreieck (Dreieinigkeit) mit Auge.



Lukas
mit einem
Stier



Markus
mit einem
Löwen



Johannes
mit einem
Adler

Matthäus
mit einem
geflügelt
Menschen



Wesentlich feiner gearbeitet sind die vier Evangelisten in den Ecken des Kirchenschiffs, erkennbar an ihren typischen Symbolen (nach Offenbarung 4,7 und Hesekiel 10,14). Im Chorraum über dem Altar ist Christus als Opferlamm (nach Offenbarung 14,1a) mit Siegesfahne dargestellt.

KUNSTWERKE

Der Eindruck, den die Ägidiuskirche hinterlässt, hängt zu einem nicht unerheblichen Teil von den Kunstwerken ab. Bis auf eine Ausnahme sind die Künstler, die sie geschaffen haben, unbekannt. Wie in vielen Kirchen fällt auch in der Ägidiuskirche als erstes Kunstwerk das Kreuz in der Mitte des Altarbilds auf. Das fein gearbeitete Kruzifix setzt sich deutlich gegen das (wohl aus der Nachkriegszeit stammende) Hintergrundbild ab, auf dem die Stadt Jerusalem dargestellt ist. In welcher Zeit das Kruzifix geschaffen wurde, ist unbekannt.



Die Abendmahlsdarstellung darunter dürfte schon den Kanzelaltar vor 1903 geschmückt haben. Sie passt zum Hauptzweck des Altars: Bis die Feier des Abendmahls an den Taufstein verlegt wurde, wurde es hier gefeiert. Wie bei vielen anderen Abendmahlsdarstellungen ist der Jünger zur Rechten von Jesus, wohl Johannes, sehr weiblich dargestellt.



Die drei ziemlich dunklen Bilder an der Empore stellen (von links nach rechts) *Das salomonische Urteil* (1. Könige 3,16-28), den sog. „*Engelssturz*“ des Satans aus dem Himmel (in Anlehnung an Lukas 10,18) und die *Pfingstpredigt des Petrus* mit den nachfolgenden Taufen (Apostelgeschichte 2,17-41) dar.

Die drei ziemlich dunklen Bilder an der Empore stellen (von links nach rechts) *Das salomonische Urteil* (1. Könige 3,16-28), den sog. „*Engelssturz*“ des Satans aus dem Himmel (in Anlehnung an Lukas 10,18) und die *Pfingstpredigt des Petrus* mit den nachfolgenden Taufen (Apostelgeschichte 2,17-41) dar.



An der Südseite findet sich links von der Darstellung von Luther und Melanchthon das Bild „*Erleuchtung*“ von Dorothea Zwanziger aus dem Jahr 2008. Mit seinem Leuchten und den Menschen, die in diesem Licht stehen, setzt es einen deutlichen Akzent gegen die eher düstere Kreuzesdarstellung am Altar.



Die vier *bunten Fenster* stammen aus dem Jahre 1903. Während das mittlere an der Südseite (Abb. s. Rückseite) fast jedem Kirchenbesucher auffällt, ist die gelungene Darstellung „*Des guten Hirten*“ (s. Seite 3) Johannes 10,11-15 und Psalm 23) nicht auf den ersten Blick zu sehen. Seit 1955 wird sie vom großen Altarbild verdeckt.



DIE BOTSCHAFT UNSERES GLAUBENS

An sonnigen Tagen fällt das mittlere Fenster an der Südseite aus dem Jahr 1903 besonders auf. Dargestellt ist auf ihm, über allem thronend, der Auferstandene Christus. Die Siegesfahne in seiner linken Hand zeigt, dass er den Tod besiegt hat. Die Wachen am Grab erschrecken dabei und werden wie tot (Matthäus 28,1-6). Während den beiden vorderen noch der Schrecken im Gesicht steht, hat die hintere Wache bereits die Augen geschlossen. Der lateinische Text gibt die Botschaft des Engels wieder: „Er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ (Matthäus 28,6)

Drei Dinge an diesem Fenster sind hervorzuheben:

Rechts zwischen den Wachen und Jesus ist eine kleine, gütig schauende Gestalt mit Heiligenschein zu sehen. Was sich der Künstler bei ihr gedacht hat, ist zwar nicht sicher; sehr gut aber könnte sie der Engel sein, der den Frauen am Grab die Auferstehung verkündet – allerdings nicht nur ihnen, sondern auch uns als Kirchenbesuchern. Das Zitat „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Johannes 11,25) verspricht uns, dass auch wir auferstehen werden – die große christliche Hoffnung über dieses Leben und den Tod hinaus. Schließlich spielt die zum Segen erhobene Hand Christi eine wichtige Rolle: Sie zeigt nicht nur, dass wir als Gemeinde der Ägidiuskirche gesegnet sind, sondern alle Gläubigen und alle Besucher unserer Kirche.

Mögen auch Sie in diesem Segen gehen!

Herausgeber:

Evang.-luth. Pfarramt Burghaslach
Würzburger Str. 2, 96152 Burghaslach

Tel.: 09552/324

E-Mail: pfarramt.burghaslach@elkb.de

Web: www.burghaslach-evangelisch.de

Texte: Daniel Lischewski

Bilder: Daniel Lischewski, Melanie Kirchgessner

Layout: ArtofDesign, Melanie Kirchgessner

Unsere Kirche ist täglich von 9:00 Uhr bis 16:00 Uhr geöffnet.